

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

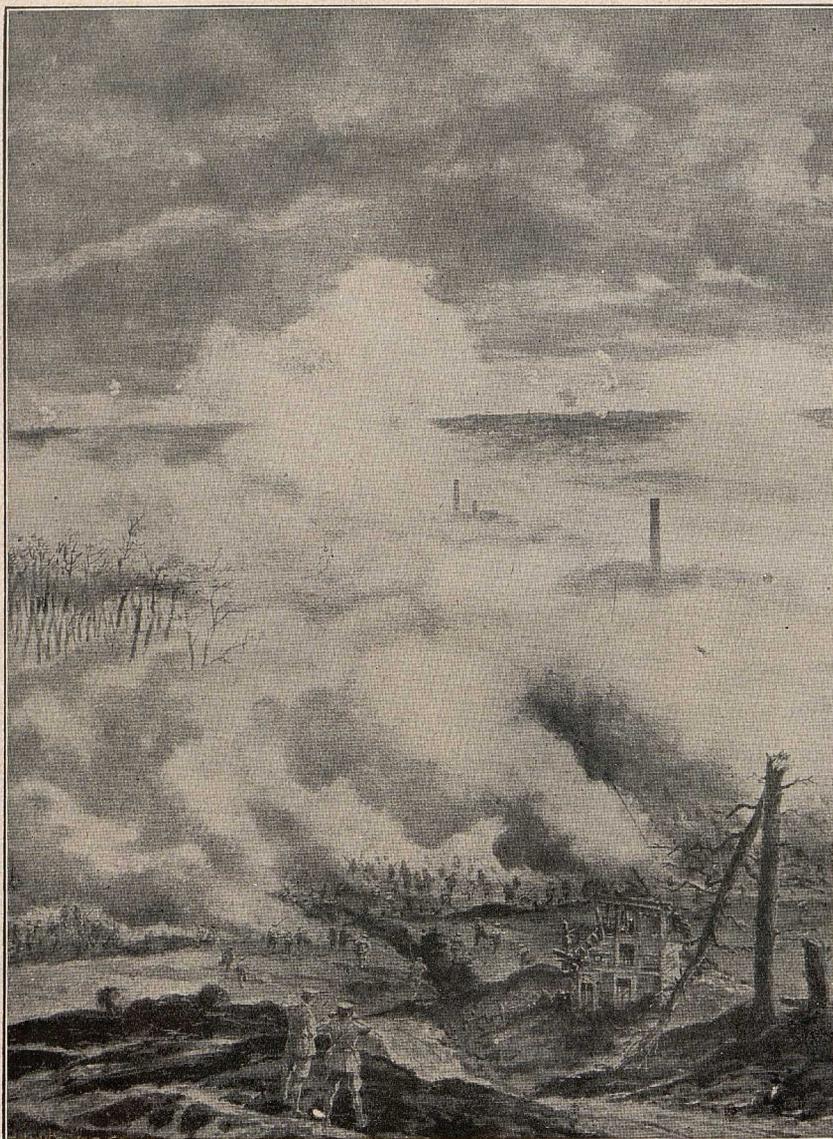
steigerte sich das Artilleriefeuer zu jener in früheren Kriegen noch nicht dagewesenen Stärke, für die man den Ausdruck „Trommelfeuer“ erfunden hat. Joffre machte seine Ankündigung wahr, die einen Munitionseinsatz vorsah, der alle früheren Aufwendungen erheblich übertraf. Den Eindruck schildert trefflich ein Bericht von Max Osborn, der die Kämpfe in der Champagne in diesen Tagen erlebte. Er erzählt, wie er im Quartier schon aus der Ferne das dumpfe Grollen des einsetzenden Artilleriekampfes hörte, und schreibt dazu: „Das war eine andere Sprache als der übliche Dialog der Batterien. Von Tag zu Tag, fast von Stunde zu Stunde steigerte sich die Gewalt des drohenden, rollenden Donners, der meilenweit herüber tönte. Ohne Unterlaß rollte dort im Süden ein Gewitter über die Erde. . . . Ich stieg auf eine der Höhen empor, die die Stadt umkränzen. Furchtbarer noch war hier, abseits vom Lärm der Straße, der Schall vernehmbar. Nicht mehr einzelne Schüsse ließen sich unterscheiden. In wilder Folge jagten sich die Laute des Brüllens, des Zermalmens. Der warme Südwind trug sie unmittelbar heran. Das war Trommelfeuer!

Die graufige Muff der Paukenwirbel des Todes. Eine endlose Kette von Schlägen und Explosionen. Der Boden zitterte.“ Und dann der Eindruck in der Dunkelheit: „Im riesenhaften Umkreis blitzte und zuckte es über den Himmel. Ein Wetterleuchten flammte auf, wie es die Natur nie hervorbrachte. Die Helligkeit des Mondes, der mit trübem Rot aus schwarzen Wolfenschichten aufstieg, verblaßte gegen den grellen Schein, den die ununterbrochenen Abschüsse der Kanonen zweier Heere erzeugten. Leuchtkugeln schnellten dazwischen empor, nicht einzeln, zu ganzen Schwärmen, hingen wie Sterngebilde am Horizont, glühten und verloschen, um neuen Platz zu machen.“

Die furchtbare Größe des Eindrucks, an der der Schilderer der weltbewegenden Ereignisse nicht vorübergehen darf, weil sie in dem Wilde der Zeit ihre berechnete Stelle hat, darf gleichwohl das Urteil des kühlen militärischen Beobachters nicht trüben. Er weiß wohl,

welchen positiven Anteil an dem Erfolge auch dieser Eindruck hat, weil er den Maßstab abgibt für die Seelenstärke der Kämpfer. Aber die Hauptsache ist doch die Frage nach der unmittelbaren militärischen Wirkung, und diese kommt hier um so mehr in Betracht, als unsere Feinde auf die bloße moralische Erschütterung unserer erprobten Truppen auch durch die stärksten Mittel nicht rechnen konnten. Hier und da schien der erste Erfolg

auf Seiten unserer Feinde zu sein. Das war dort der Fall, wo das Gelände dem Feinde von vornherein größere Vorteile bot als uns, oder wo besonders tüchtige Artillerietruppen oder Flieger die Durchschneidung zu steigern wußten. Daß es unter solchen Umständen unseren Gegnern möglich war, auf einzelnen Strecken der ungeheuer ausgedehnten Front Teile unserer vordersten Gräben durch ihr Trommelfeuer derart gründlich zu zerstören, daß ein Verbleiben darin und ihre Verteidigung für unsere Truppen gänzlich ausgeschlossen war, ist beinahe selbstverständlich. Es fragt sich nur, was für weitere Folgen die Sache hatte, und ob unsere Gegner den Zweck ihres Angriffs damit erreichten. Der Zweck des Angriffs aber war, nicht einzelne örtliche Nachteile



Nach einer englischen Darstellung.  
Englischer Gasangriff auf die deutsche Stellung bei Armentières.

der im Stellungskriege eingenommenen Front dadurch auszugleichen, daß man einzelne Teile unserer Truppe aus ihren Gräben vertrieb, sondern vielmehr „durchzubringen“, d. h. unsere ganze Stellung an mehreren Stellen in größerer Breite so gründlich über den Haufen zu rennen, daß die französischen und englischen Truppen in der Lage waren, unsere Armeen zu zersprengen und teilweise zu umfassen und uns so zum allgemeinen Rückzug zu zwingen. Die Wirkung des Artilleriefeuers der Franzosen und Engländer war jedoch trotz aller Furchtbarkeit und Heftigkeit nicht so, daß dieser Hauptzweck genügend vorbereitet und gesichert wurde. Das ist eigentlich um so merkwürdiger, als keine Ursache vorliegt, von der Artillerie unserer Feinde anders als mit größter Achtung zu sprechen. Sie tat ihr möglichstes, und alles war mit Sorgfalt und Umsicht vor-